

HomecareNews № 03/15

November 2015

Moderne Wundversorgung

Daten und Fakten: Chronische Wunden in Deutschland

- > Bis zu 2 Millionen Betroffene
- > Rund 5 Milliarden Euro Kosten im Jahr
- > 52 % bessere Heilungschancen durch moderne Wundauflagen (Augustin et al.: Metaanalyse zur Wirksamkeit moderner Wundauflagen)

Studie mit Kostenträgern: Optimierungspotentiale in der Wundversorgung

Die Ergebnisse einer Umfrage bei den gesetzlichen Krankenkassen aus dem 3. Quartal 2014 zeigen: Die Versorgung chronischer Wunden ist defizitär. Eine flächendeckende adäquate Wundversorgung ist demnach nicht bzw. nur teilweise gegeben. Stattdessen bestimmen eine oftmals unzureichende Qualifikation des medizinischen Fachpersonals, Abstimmungsprobleme zwischen den Leistungserbringern oder der falsche Einsatz moderner Wundheilungsprodukte den Versorgungsprozess. Um eine bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen, plädierten die an der Befragung beteiligten Kostenträger u. a. für die Ganzheitlichkeit des Therapieansatzes, die verstärkte Berücksichtigung verfügbarer Evidenz sowie der Leitlinien und sprachen sich für eine Stärkung der phasengerechten Wundversorgung aus.

In einem weiteren Punkt sind sich die Befragten einig: In der Versorgung chronischer Wunden liegt erhebliches Effizienzpotential. 80 % der Befragten sind zudem der Auffassung, dass durch den Einsatz moderner Wundversorgungsprodukte Effizienzgewinne erzielbar sind. Die große Mehrheit der Befragten nimmt an, dass das Thema – auch aufgrund der Kostenentwicklung – an Relevanz zunehmen wird. An der Umfrage beteiligten sich 25 Krankenkassen, die 59 % der Versicherten in Deutschland repräsentieren (Rolf Stuppardt, Welt der Krankenversicherung, www.bvmed.de/wdk-chronische-wunden, Grafik: Siehe S. 19).

Versorgung chronischer Wunden

In Deutschland leiden ein bis zwei Millionen Menschen unter chronischen Wunden. Dadurch entstehen dem Gesundheits- und Sozialsystem sowie der gesamten Volkswirtschaft jährlich Ausgaben in Milliardenhöhe. Allein die reinen Sachkosten für die Behandlung von Druckgeschwüren, Diabetischem Fußsyndrom und Unterschenkelgeschwüren summieren sich für die Gesetzlichen Krankenkassen auf rund fünf Milliarden Euro pro Jahr. Durch den demografischen Wandel wird die Zahl der Betroffenen in Zukunft weiter zunehmen.

Da sich mit steigendem Alter das Risiko erhöht, Durchblutungsstörungen, Stoffwechselerkrankungen und druckbedingte Gewebeschädigungen zu bekommen, werden auch Folgeerkrankungen wie der diabetische Fuß oder das Wundliegen häufiger auftreten. Sie sind die Hauptursachen für chronische Wunden.

Der Heil- und Hilfsmittelreport 2014 der Barmer GEK kommt zu dem Ergebnis, dass die Versorgung chronischer Wunden in Deutschland unzureichend ist. So erhalten bei Unterschenkelgeschwüren nur rund 40 % der Patienten eine leitliniengerechte Therapie (Heil- und Hilfsmittelreport

2014 unter www.presse.barmer-gek.de). Ärzten und medizinischem Fachpersonal stehen zur Behandlung chronischer Wunden konventionelle und moderne Verbandmittel zur Verfügung. Wie verschiedene Studien (z. B. Metaanalyse von Augustin et al., Purwins et al.) belegen, sorgen moderne, hydroaktive Produkte für ein feuchtes Wundmilieu, das die Heilung unterstützt. Im Gegensatz zur konventionellen Wundbehandlung bieten moderne, hydroaktive Verbandmittel eine höhere Heilungschance und verkürzen dadurch die Behandlungsdauer. Die Verbände müssen seltener gewechselt werden. Außerdem helfen die Produkte, Infektionen zu vermeiden und bereits bestehende Entzündungen zu behandeln. Beim diabetischen Fußsyndrom können sie das Amputationsrisiko senken.

Diverse Untersuchungen (z. B. Janßen/Becker, Augustin et al.) haben ergeben, dass die Verwendung moderner Wundauflagen durch diese Effekte die Therapiekosten um 43 bis 69 % reduziert. Trotz zunächst höherer Stückpreise pro Verband ist damit die moderne Wundversorgung deutlich kosteneffizienter als die konventionelle.

Schnittstellenmanagement für optimierte Versorgung

Spezialisierte Ärzte und Versorgungseinrichtungen bemängeln in internen Hintergrundgesprächen die aktuelle Versorgungssituation insbesondere für Patienten mit chronischen Wunden. Einige Ärzte hielten demnach die Behandlung chronischer Wunden weder therapeutisch noch finanziell für angemessen. Seitens der Krankenkassen kann der spezifische individuelle Bedarf an Material und zu-

sätzlichen Leistungen teilweise nicht differenziert genug betrachtet werden. Wundzentren und spezialisierte Praxen zeigen, dass die abgestimmte Zusammenarbeit von Ärzten, Pflegern und weiterem Fachpersonal zu deutlich besseren Behandlungsergebnissen führt. Erfahrungsgemäß tragen dazu, neben der Interdisziplinarität, auch ein konsequentes Fallmanagement mit Gesamt-Therapieplänen, umfassender Dokumentation und Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen bei.

Spezialisierte Wundfachberater in Homecare-Unternehmen können die Zusammenarbeit von Ärzten, Patienten, Angehörigen und dem Pflegedienst unterstützen – und darüber hinaus für die Bereitstellung der medizinisch notwendigen und sinnvollen Produkte sorgen. Durch eine strukturierte, interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Unterstützung durch qualifizierte Homecare-Unternehmen, aber auch durch den Einsatz moderner, hydroaktiver Wundauflagen und eine effektive Vorsorge könnten die entstehenden Kosten nach Berechnungen des BVMed um bis zu 1,5 Milliarden Euro pro Jahr verringert werden.

Gründe für defizitäre flächendeckende Wundversorgung

